

## Notizen

Anfang Januar starb in Aktjubursk (Kasachstan) der aus Bozen stammende Kapuziner *Thomas M. Gumpfenberg* (79). Gumpfenberg, ursprünglich in die bayerische Kapuzinerprovinz eingetreten, ging später mit mehreren bayerischen Kapuzinern nach Lettland und wirkte dort in der Pfarrseelsorge und zeitweise auch als Dogmatikdozent in Riga. 1945 wurde er von den Sowjets zu 15 Jahren Haftstrafe verurteilt. Nach zehn Jahren freigelassen, wirkte er wieder in der Diözese Riga als Landpfarrer und kam erst 1980 mit Billigung der sowjetischen Behörden als Seelsorger der *Wolgadeutschen* nach Kasachstan. Der auf die Initiative Gumpfenbergs zurückgehende Bau einer Kirche konnte noch zu seinen Lebzeiten fertiggestellt werden. Die Kirche wurde im Oktober 1983 vom Rigaer Weihbischof *Valerians Zondaks* geweiht.

Im „Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt“ hat sich *Siegfried von Kortzfleisch* zum Jahresanfang Gedanken über die *religiöse Situation in der Bundesrepublik* im Vorblick auf das Jahr 2000 gemacht. Seine Prognose: Es würden in religiöser Hinsicht „tausend Blumen blühen“; die Traditionen würden brüchig, jeder müsse sich sein Bekenntnis selber suchen. Die Amtskirche als „flächendeckende Versorgungskirche“ werde es zunehmend schwerer haben, ihren umfassenden Service aufrechtzuerhalten; die Basis in den Kirchen mache sich selbständig. Man werde das Christentum, zumal das protestantische, nur noch schwer auf einen Nenner bringen können. Schließlich werde sich die „bürgerliche Religion“ der nationalen Rituale mächtig entwickeln.

In der DDR besteht gegenwärtig ein *starkes Interesse am Studium der evangelischen Theologie*. So konnten die drei kircheneigenen theologischen Hochschulen in letzter Zeit nur etwa jede zweite Bewerbung berücksichtigen. In Naumburg bewarben sich im letzten Sommersemester sogar 80 Interessenten für elf Studienplätze. Auch an den theologischen Fakultäten der staatlichen Universitäten sind die Studentenzahlen gestiegen. So waren an der Theologischen Sektion der Universität Greifswald mit Beginn des Studienjahres 1983/84 erstmals seit langem alle Studienplätze besetzt. Der Anteil der weiblichen Theologiestudenten beträgt in der DDR an den staatlichen Universitäten 50 Prozent, an den kirchlichen Hochschulen 20 Prozent.

In seinem Bericht vor der Synode hat der Präses der rheinischen Landeskirche, *Gerhard Brandt*, die evangelische Kirche aufgefordert, sich über die Wirklichkeit ihrer Gemeinden Rechenschaft zu geben. Sie müsse das von Luther herausgestellte *allgemeine Priestertum aller Gläubigen* neu entdecken. Es gelte Wege zu finden, auf denen alle Christen zur *Mitverantwortung*

gewonnen werden könnten, trotz der Schwierigkeiten in seiner so stark vom Pastorenamt geprägten Kirche. Wenn die Gemeinde und der einzelne Christ in Sachen des Glaubens wieder sprachfähig würden, könne sich eine Gegenbewegung gegen die Distanzierungsbewegung in der evangelischen Kirche entwickeln. Die Kirche werde nur dann zu Zeugnis und Dienst fähig, wenn sie aus Wort und Sakrament als den Wurzeln ihrer Existenz lebe.

*Scharfe Kritik an den politischen Parteien Spaniens* und an deren Verhältnis zur Kirche übte der Bischof von Córdoba, *José Antonio Infantes Florido*. Den konservativ-bürgerlichen Parteien warf der 63jährige Bischof vor, sie würden die Kirche einseitig zur Durchsetzung ihrer Interessen benutzen, während die sozialistische Regierungspartei eine „Strategie der Einkreisung“ betreibe und zum Beispiel in der Schulpolitik die erzieherische Unabhängigkeit der Kirche gefährde. Die Kirche wünsche keine ihr nicht zustehende weltliche Funktionen und keine Privilegien mehr, aber sie habe ein in den letzten Jahrzehnten erworbenes eigenes Recht, nicht behindert oder eingeengt zu werden.

In letzter Zeit mehren sich die besorgten Stimmen über *Zukunft der christlichen, vor allem katholischen Gemeinschaften in Palästina und im Nahen Osten* insgesamt. Nach einer Äußerung des lateinischen Patriarchen *Giacomo Beltritti* von Jerusalem haben seit 1950 über 200 000 Katholiken Palästina (Israel und die von Israel besetzte jordanische Westbank) verlassen. Man müsse, so der Patriarch, alles tun, um die noch verbliebenen Katholiken durch gezielte Bildungsmaßnahmen und Berufsangebote im Lande zu halten. Nach Meinung des amerikanischen maronitischen Auslandsbischofs (Brooklin), *Francis M. Zayeb*, die dieser fast zur gleichen Zeit in einem Vortrag in Washington äußerte, ist das Christentum im ganzen Nahen Osten praktisch „von Ausrottung bedroht“. Fast überall seien Christen nur als Bürger zweiter Klasse geduldet und von Reislamisierung bedroht. Zayeb wies in diesem Zusammenhang auch auf die zahlreichen christlichen Gastarbeiter aus verschiedenen Kontinenten (ca. 1 Million) in Saudiarabien hin, für die es keine Möglichkeit der freien Religionsausübung gäbe.

Der *offizielle Dialog zwischen katholischer Kirche und Reformiertem Weltbund* ist in die zweite Phase eingetreten. Die neue Dialogkommission, deren Mitglieder vom vatikanischen Einheitssekretariat und vom Reformierten Weltbund benannt wurden, traf sich erstmals vom 2. bis 6. Januar in Rom. Thema der Tagung war „Die Kirche als Volk Gottes, Leib Christi und Tempel des Heiligen Geistes“. Zum Abschluß der er-

sten Dialogphase (zwischen 1970 und 1977) hatte die Kommission ein gemeinsames Dokument zum Thema „Die Gegenwart Jesu Christi in Kirche und Welt“ vorgelegt.

Seit dem 1. Januar 1984 an arbeitet eine katholische Ordensschwester im Genfer Stab der *Kommission für Weltmission und Evangelisation* des Weltrates der Kirchen mit. Es handelt sich um die amerikanische Ordensfrau *Joan Delaney*, die sich in den nächsten drei Jahren mit den Beziehungen zwischen ÖRK und Katholischer Kirche auf dem Gebiet von Mission und Evangelisation beschäftigen soll. Außer der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung ist es vor allem der Bereich Mission, auf dem eine intensive katholische Mitarbeit beim Weltrat stattfindet. Darauf hatte auch Kardinal *Willebrands* in seinem Brief an Generalsekretär *Philip Potter* anlässlich der Vollversammlung in Vancouver hingewiesen. Auf der Weltmissionskonferenz in Melbourne 1980 war das Einheitssekretariat mit einer Reihe von Beobachtern vertreten.

Der Erzbischof von Canterbury, *Robert Runcie*, der kurz vor Weihnachten *China* besuchte und in Peking auch mit Regierungsvertretern, u. a. mit Staatspräsident *Li Shien-nien*, sprach, kündigte auf einer Pressekonzferenz zu Ende des Besuchs seine Bereitschaft an, im Falle des Konflikts um die *Katholische Patriotische Vereinigung*, die unter Druck Pekings jede Unterordnung unter Rom und jeden Kontakt zum Apostolischen Stuhl ablehnt, zu vermitteln. Er denke, daß sich mit der Zeit eine Lösung des Konflikts finden lasse und er selbst werde alles tun, um dazu beizutragen.

In einem Hirtenbrief zum Jahreswechsel haben die *Bischöfe von Haiti*, deutlich Kritik am Familienregime *Duvalier* übend, zur Verwirklichung der Menschenrechte und von mehr sozialer Gerechtigkeit in ihrem Lande aufgerufen. Der „absolute Primat der Menschenwürde“ erstreckte sich ebenso auf *Primärbedürfnisse* wie Nahrung, Gesundheit, Erziehung und Arbeit wie auf geistige Bedürfnisse, insbesondere auf das Recht auf *freie Meinungsäußerung* und auf freien Zugang zu Informationen. Eindringlich fordern die Bischöfe die *Abschaffung der Folter*, unabhängige Gerichte und die Wiederaufnahme aller Prozesse, in denen Angeklagte ohne ausreichenden Rechtsschutz verurteilt wurden. Unter den sozialen Gruppen nehmen sich die Bischöfe besonders der Landarbeiter an und fordern den Schutz des kleinen ländlichen Eigentums gegen den Zugriff der Monopole.

Beilagenhinweis:  
Dieser Ausgabe liegt das Jahresregister 1983 bei.